

# Nur Gerüchte und Vermutungen — keine Beweise

## Schwere Unruhen in Kambodscha belasten Verhältnis zu Thailand

von **Stephan Schepers**

**B**ei schweren Unruhen in Phnom Penh sind ein Thailänder getötet und die thailändische Botschaft sowie mehrere Hotels und Geschäfte von Thailändern zerstört worden. »Es liegen uns Berichte über drei zerstörte Hotels und einen toten Hotelmitarbeiter vor«, sagte ein Sprecher der thailändischen Armee in Bangkok.

Mehrere Hundert Kambodschaner waren an den Krawallen beteiligt, die sich an den angeblichen Aussagen einer thailändischen Schauspielerin entzündet hatten. Kambodschanische Medien hatten zuvor berichtet, die Serienschaukünstlerin Suvanant Kongying hätte eine Rückgabe der weltberühmten Tempelanlage Angkor Wat an Thailand gefordert. Die Schauspielerin distanzierte sich von den Berichten. Thailand hat nach den Unruhen die Grenzen zu Kambodscha geschlossen und seinen Botschafter abberufen. Die thailändische Armee wurde offiziell in Alarmbereitschaft versetzt. Der thailändische Premierminister forderte eine Erklärung und eine offizielle Entschuldigung für die Vorfälle. »Eine inoffizielle Entschuldigung reicht uns nicht aus«, sagte Thaksin Shinawatra.

Aufgeheizte Stimmung gegenüber der thailändischen Minderheit in Phnom Penh herrschte schon Wochen vor den jüngsten Unruhen. Streitigkeiten und Ausschreitungen zwischen Thais und Kambodschanern haben eine lange Tradition in der Region. Schon vor Jahrhunderten kämpften die Herrscher beider Völker um Land und Macht. Eine Mischung

aus Grenzstreitigkeiten, geschäftlichen Rivalitäten und politischer Stimmungsmache führte in jüngster Zeit schon wiederholt zu Ausschreitungen. In den Tagen nach den Vorfällen in Phnom Penh kursierten verschiedene Theorien über die Hintergründe. Alle Beobachter waren sich einig, dass die Demonstrationen nicht zufällig waren. »Die Sache war sicherlich organisiert«, sagte ein ausländischer Beobachter in Phnom Penh. »Und es sieht ganz so aus, als ob offizielle Stellen damit zu tun hätten.« Andere Beobachter vermuten einen Zusammenhang mit den im Juli 2003 stattfindenden Wahlen.

Regierung und Opposition beschuldigen sich gegenseitig, Anstifter und Organisator gewesen zu sein. Oppositionsführer Sam Rainsy sagte, eine regierungsnaher Zeitung hätte die Zitate der Schauspielerin verbreitet und Premierminister Hun Sen habe mit einer Rede wenige Tage vor den Ereignissen die Kambodschaner zu solchen Gewalttaten regelrecht aufgefordert. Der Regierung nahe stehende Kreise hätten Flugblätter mit dem Aufruf zur Gewalt gegen Thailänder in Phnom Penh verteilt. Die kambodschanische Regierung stellte ihrerseits ausländischen Medien Fotomaterial zur Verfügung, das Sam Rainsy als Teilnehmer an den Demonstrationen zeigt. Die Oppositionspartei widersprach den Darstellungen und bezeichnete die Fotos als Fälschung. Dennoch: »Gewisse Kräfte haben Gerüchte verbreitet, weil sie befürchten, die Wahlen zu verlieren. Diese Gerüchte haben dann zu den Ausschreitungen geführt«, meinte ein Regierungssprecher. Der thailändische Geheimdienst berichtete von Informationen, die be-

legen, dass ein enger Mitarbeiter von Premier Hun Sen an den Vorbereitungen für die Demonstrationen beteiligt war.

Es gibt jedoch auch wirtschaftliche Gründe, die eine Erklärung für die Unruhen bieten. Schon seit Jahren beschwerten sich Kambodschaner über die Ausbeutung ihres Landes durch thailändische Unternehmen. Trotzdem die von den Vietnamesen unterstützte Hun Sen-Regierung von Beginn an auf andere asiatische Länder für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes gesetzt hat, ist der thailändische Einfluss seit 1993 immer größer geworden. Hinzu kommt ein kultureller Einfluss, der mit thailändischen Seifenopern und Hochglanz-Magazinen in Khmer bis in die entlegensten Dörfer vorgeedrungen ist und nicht immer auf Begeisterung stößt. »Viele Kambodschaner betrachten die Thais als skrupellose Geschäftemacher, die sich nicht um die Folgen ihres Treibens scheren«, sagt ein europäischer Diplomat. »Junge Kambodschaner fühlen eine Invasion und Bedrohung, die von der thailändischen Kultur ausgeht«, so Kao Kim Hourn, Direktor des kambodschanischen Institutes für Zusammenarbeit und Frieden. Im kambodschanischen Telefonmarkt liefern sich eine thailändische Firma und ein Unternehmen von Premierminister Hun Sen seit Wochen einen heißen Preiskampf. Im Werben um die Kunden könnte die Firma des kambodschanischen Premier bald ihre Führungsposition im Markt gegen *Cambodia Shinawatra* verlieren, einer Firma, die der Familie des thailändischen Premierministers gehört.

*Der Autor hat Politik, Sinologie und Ethnologie studiert und ist zurzeit bei einer deutschen Firma in China tätig.*